

INHALT

Der Didaktik-Dialog

Das Schwerpunktthema: Peer Group Learning

Positive Peerkultur – ein Überblick

Jana Teichmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

teamGLOBAL – Globalisierung lernen

Sascha Meinert, IPA Berlin

Kurzvorstellung des Projekts „YEPs – Young EU Professionals“

Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Peer Group-Projekte zur Förderung von Internet- und Projektkompetenz

Das Projekt „Basic Global English“ (in der Grundschule)

PD Dr. Joachim Grzega, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Aufeinander achten, füreinander da sein, miteinander lernen – das Buddy-Projekt

Jörg Lehmann, buddy e.V., Düsseldorf

„fit for life“ - Peer-Leader international

Harald Kleem, MIRANTAO e.V., Ostrhauderfehn

Werkstatt-Diskussion

Ansprechpartner/innen

Svetlana Alenitskaya

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Adenauerallee 86

53113 Bonn

Tel.: 0228 - 99515509

Fax: 0228 - 99515293

Email: alenitskaya@bpb.de

Sascha Meinert

IPA-LERNMEDIEN i.A. der bpb

Prenzlauer Allee 36

10405 Berlin

Tel.: 030 - 33987340

Fax: 030 - 33987341

Email: meinert@ipa-netzwerk.de

Der Didaktik-Dialog

Globalisierung verändert auch den Kontext von Lehren und Lernen. Kernanliegen des Didaktik-Dialogs ist es, anhand konkreter Projekte, Initiativen und Erfahrungen einen fachübergreifenden Austausch darüber zu führen,

- wie sich Globalisierung konstruktiv gestalten lässt,
- welche individuellen und kollektiven Fähigkeiten dafür erforderlich sind und
- wie diese durch Angebote der politischen Bildung gefördert werden können.

Begleitend zu dem Netzwerkprojekt teamGLOBAL für junge Multiplikatoren der politischen Bildungsarbeit, das IPA-Lernmedien im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) seit vier Jahren betreut, soll künftig halbjährlich ein Didaktik-Dialog stattfinden, der sich Fragen des Globalen Lernens in unterschiedlichen Lern- und Bildungszusammenhängen widmet.

Der Didaktik-Dialog ist ein offenes Forum, das Expertise der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit, von Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements, aus der Soziologie, der Politikwissenschaft, den Erziehungs- und Kognitionswissenschaften, der Bildungspolitik und der Verwaltung zusammenbringt.

Hier werden bewährte und neue Ansätze ‚Globalisierung zu lernen‘ vor- und zur Diskussion gestellt, Variationen erkundet und neue Lernarrangements entwickelt. Jeder Didaktik-Workshop hat ein Schwerpunktthema, das in enger Beziehung zum Projektansatz von teamGLOBAL steht. Ein weiteres Anliegen besteht darin, ein Feedback zum Projektansatz von teamGLOBAL und seinen Methoden zu erhalten.

Für die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises des Didaktik-Dialogs wird eine ausgewogene Balance von Kontinuität und Fluktuation angestrebt. Zum einen bietet der Didaktik-Dialog ein Forum für einen kontinuierlichen Austausch zwischen Persönlichkeiten aus der Szene des Globalen Lernens, zum anderen sollen – auch in Bezug auf das jeweilige Schwerpunktthema – spezifische Expertise und neue Ideen/Personen in den Didaktik-Dialog eingebunden werden.

Der erste Didaktik-Dialog fand am 14. November 2008 zum Thema Peer Group Learning in den Räumen der Hertie School of Governance in Berlin statt.

Peer Group Learning

In der politischen Bildung gibt es zahlreiche Peer Learning Projekte/Netzwerke. Unterschiede bestehen u.a. in den Zielsetzungen und -gruppen, den eingesetzten Lernformen und methodischen Zugängen, in der Qualifizierung von Multiplikatoren/innen bzw. Peer Leadern, der organisatorischen Unterstützung sowie in der Qualitätssicherung. Anliegen des ersten Didaktik-Dialogs war darum zunächst

eine Bestandsaufnahme zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Ansätzen des Peer Group Learning, die Anknüpfungspunkte und Anregungen bietet, wie sich der Ansatz für innovative Formen des Globalen Lernens adaptieren lässt. Neben einem Erfahrungsbericht aus dem Projekt teamGLOBAL wurden weitere Projekte vorgestellt und diskutiert. Leitfragen für den Dialog waren insbesondere: Welche Perspektiven bietet der Ansatz? Welche Erfahrungen wurden in anderen Themenfeldern und Bereichen gewonnen? Und welche Chancen und Hindernisse bietet er speziell für Zielgruppen mit einem besonderen Förderbedarf?

„Positive Peerkultur“ – ein Überblick



Den inhaltlichen Einstieg gestaltete Jana Teichmann (Dipl.-Päd.), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, mit ihrem Vortrag über das Projekt Positive Peerkultur, welches seit 2002 in Halle/S. in verschiedenen pädagogischen Einrichtungen umgesetzt wird.

Grundlagen

Positive Peerkultur ist ein innovativer pädagogischer Arbeitsansatz, der auf ein grundlegendes Vertrauen in die Kraft und die Kompetenzen der Heranwachsenden gegründet ist, ihre Sorgen und Probleme klären und meistern zu können. In dem Begriff der Peers spiegelt sich diese Überzeugung wider. Peer steht für eine gewisse Gleichrangigkeit unter den Jugendlichen und stellt ihre ähnlichen Interessen, die vergleichbaren Lebenswelten, in denen sie leben, ihre gemeinsamen Orientierungen und Überzeugungen in den Vordergrund. Für die vielfältigen Praxisumsetzungen wird häufig auf Zusammensetzungen dieses Peerbegriffs mit unterschiedlichen Methoden zurückgegriffen, beispielsweise Peer Mediation (Streitschlichtung) oder Peer Counseling (Beratung). Letztgenannte Methode genießt hohe Popularität in der Selbstbestimmt Leben Bewegung und wird mit *Betroffene beraten Betroffene* (Peers) umschrieben. Jugendliche erkennen und stärken gleichzeitig ihre eigenen Fähigkeiten, indem sie sich gegenseitig unterstützen, Solidarität erfahren, von- und miteinander lernen und ernsthaft partizipieren können. Erwachsene verlieren nicht etwa ihre Funktionen in diesen pädagogischen Prozessen, diese verändern sich jedoch. Ihnen obliegt vor allem die Gestaltung der Rahmenbedingungen, um die Verantwortungsübernahme durch die Jugendlichen selbst zu ermöglichen. Ziel dieser veränderten Praxis ist eine gemeinsame und solidarische Kultur, eine fürsorgliche Gemeinschaft.

Praxis

Im Mittelpunkt Positiver Peerkultur steht ein regelmäßig stattfindendes Beratungsgespräch zwischen den Peers. Nach der gegenseitigen Begrüßung erinnert ein Jugendlicher an die gemeinsam vereinbarten Gesprächsregeln. Jeder Jugendliche bringt zu Beginn der Stunde ein Problem ein, über das er mit den anderen reden möchte. Die Gruppe entscheidet nach Kriterien der Dringlichkeit, welches Thema in dieser Stunde besprochen werden soll. Es folgt eine ausführliche Darstellung der Situation durch die Rat suchende Person, woran sich durch Nachfragen und weitere Beispiele eine sachliche Diskussion über das Erlebte und die Suche nach Handlungsalternativen anschließt. Grundlegend ist, dass die Verantwortung für das Problem sowie für ein weiteres Vorgehen bei der Rat suchenden Person bleibt und keine Entscheidung durch die Anwesenden getroffen beziehungsweise eingefordert wird. Eine Runde bezüglich der Zufriedenheit aller Anwesenden mit diesem Gespräch rundet das Treffen ab. Zu Beginn der nächsten Stunde wird das besprochene Problem des zurückliegenden Treffens kurz aufgegriffen, um die Anwesenden über den Fortgang der Ereignisse zu informieren. Existiert das Problem weiterhin, kann es erneut in der Problemvorstellung eingebracht werden, die sich an diesen kurzen Rückblick anschließt.

Die Jugendlichen lernen bei den Treffen, ihre eigenen Probleme zu formulieren und zu verbalisieren, sich gegenseitig zuzuhören, sie erleben andere Jugendliche in Notlagen, die ihren eigenen Problemen vergleichbar sind und sie finden authentische Rollenmodelle für den gelingenden Umgang mit solchen Problemen. Erfahrungsgemäß nutzen die Peers die Beratungsgespräche vor allem zur Bearbeitung persönlicher, außerschulischer und familiärer Probleme. Mit einem solchen Beratungsansatz haben pädagogische Institutionen die Möglichkeit, am konkreten Lebensalltag der Jugendlichen anzusetzen und sie direkt für diesen stark zu machen.

Zentral für eine Positive Peerkultur sind ein respektvoller und fürsorglicher Umgang miteinander, die Befähigung zu gegenseitiger Hilfestellung sowie Empathie und Solidarität mit den Notlagen anderer. Die regelmäßigen Treffen der Positiven Peergruppen bieten ein geschütztes Setting für die Jugendlichen, in dem sie die Fähigkeiten entwickeln und trainieren, ihre Sorgen und Nöte anderen mitzuteilen, die damit verbundenen Emotionen zu verbalisieren, Handlungsalternativen und ihre Konsequenzen zu erkennen sowie verantwortliche Entscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen. Die Entwicklung der Positiven Peerkultur ist ein Prozess der Selbstermächtigung (Empowerment) im Umgang mit eigenen Problemen und der Ablösung von den Einflüssen negativer Peerkultur. Die Erziehungsrolle der Erwachsenen wird dabei abgeblendet, indem sie zumindest teilweise von anderen Jugendlichen übernommen wird und dadurch an Authentizität und Glaubwürdigkeit gewinnt.

Fazit

Immer mehr Kinder und Jugendliche sind mit hoch riskanten Lebenswelten konfrontiert, die ihre Entwicklungschancen signifikant einschränken können. Gerade die Resilienzforschung zeigt, dass Heranwachsende auch in risikobehafteten Umwelten erfolgreich aufwachsen können, wenn sie die erforderlichen Kompetenzen erwerben, um die Herausforderungen ihres Lebens zu meistern, wenn sie in stärkende Gemeinschaften eingebunden sind und Nischen finden, in denen sie ihre Stärken erlangen, entwickeln und erproben können. Dahinter steht die pädagogische Aufgabe, Positive Peerkultur zu ermöglichen und gemeinsam zu gestalten, in der individuelle Sorgen und Nöte einen Platz finden und konstruktiv einer Lösung zugeführt werden.

In Halle/S. wurde dieser Beratungsansatz in Klassen übergreifenden Gruppen an verschiedenen Sonderschulen mit Heranwachsenden der sechsten bis neunten Klassen erprobt. Auch mit jüngeren Teilnehmern (vierte und fünfte Klasse) im Nachmittagsbereich wurde nach diesen Prinzipien gearbeitet, wobei hier empfehlenswert ist, das Spektrum um andere Ausdrucksformen (grafisch, musisch, etc.) zu erweitern. In beiden Einrichtungformen nahmen die Jugendlichen freiwillig an den Gesprächskreisen teil, wer sich einmal für diese Treffen entschieden hatte, sollte möglichst regelmäßig kommen, da eine feste Gruppe entscheidend für den Vertrauensaufbau ist. Dies stellte in keiner Einrichtung ein Problem dar. Die Idee einer Positiven Peerkultur kann genauso in festen, bestehenden Gruppen etabliert werden und als methodischer Ansatz beispielsweise die Grundlage für Klassenratsstrukturen bieten. Die pädagogische Haltung ist nicht an bestimmte Altersgruppen oder Einrichtungen gebunden und auch auf weitere Zielgruppen übertragbar. Ebenfalls unter Erwachsenen ist der Gedanke einer solidarischen Peergruppe anhand dieser Methode als Beratungsansatz in Kollegien umsetzbar. Für alle beteiligten Gruppen in pädagogischen Einrichtungen stellt sich die Frage nach den alltäglichen Aushandlungsprozessen und somit nach der Ausgestaltung ihrer gemeinsamen Kultur.

Internetseite des Projekts „Positive Peerkultur – Gemeinsam statt einsam“

http://www.reha.uni-halle.de/mitarbeiter/33852_35734/35734_40010/positivepeerkultur/

Zum Weiterlesen: Günther Opp / Jana Teichmann (Hrsg.), Positive Peerkultur - Best Practices in Deutschland, Verlag Julius Klinkhardt 2008, Bad Heilbrunn, 195 Seiten, ISBN 978-3-7815-1567-3.

teamGLOBAL – "Globalisierung lernen"



Im Anschluss an den Vortrag von Jana Teichmann präsentierten Sascha Meinert und Michael Stollt vom Institut für prospektive Analysen e.V. das Projekt teamGLOBAL.

teamGLOBAL ist ein bundesweit aktives Netzwerk von jungen Teamern/innen, das 2004 von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ins Leben gerufen wurde und inzwischen rund 100 Mitglieder umfasst. Hier kommen junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Weltanschauungen zusammen, die ‚Globalisierung lernen‘, sich mit anderen austauschen sowie aktiv in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen engagieren wollen. Qualifiziert und unterstützt von IPA Lernmedien und bpb organisieren die Mitglieder des Netzwerks zu einem breiten Spektrum von Zukunftsfragen Jugendbegegnungen, Projektstage, Planspiele, Szenario-Workshops u.v.m. – mit dem Ziel, in einer turbulenten Zeit selbstbestimmtes und verantwortliches Handeln zu stärken. Themen von teamGLOBAL sind u.a. ‚Klima wandeln!‘, die Zukunft der Energieversorgung‘, ‚Leben im Datenmeer‘ (Vernetzte Welten), ‚Ein neues Haus für die Globalisierung‘ (Global Governance), ‚Märkte und Vertrauen‘ und ‚Globalisierung essen‘.

Kernmerkmal der Angebote und Methodenbausteine von teamGLOBAL ist stets ein aktivierender und handlungs-orientierter Zugang, der an der Lebenswelt der Teilnehmenden ansetzt. Der Lernprozess beruht auf neugierigem Erkunden, offenem Dialog und spielerischem Erproben. teamGLOBAL versteht sich als ein Entwicklungslabor, in dem Bewusstsein und Fähigkeiten für die individuelle und gesellschaftliche Gestaltung der Globalisierung von morgen erworben werden.



Zu den Methoden von teamGLOBAL gehören insbesondere fragengeleitete Diskussionen und Impulsvorträge, kreative Diskussions- und Artikulationsformen (World Café, Fishbowl, Magic Round Tables, etc.), die Entwicklung von Zukunftsszenarien, Erkundungen im unmittelbaren Lebensumfeld und Lernen aus eigener Beobachtung (Senkbleiübungen), Perspektivenwechsel durch die Übernahme einer Rolle in einem Plan- oder Rollenspiel sowie Tools aus dem Bereich des systemischen Denkens. Die

verschiedenen methodischen Zugänge werden nach dem Baukastenprinzip erstellt und können je nach Adressatenkreis und der zur Verfügung stehenden Zeit modular zusammengestellt werden. Dies ermöglicht es auch weniger erfahrenen Teamer/-innen selbst einen Workshop für andere junge Menschen zu gestalten.

Ein wesentliches Element des Projekts teamGLOBAL ist der Ansatz des Peer Group Learning. Die Teamer/innen des Netzwerks sind relativ jung und in ihrer Erfahrungswelt nah an den Jugendlichen, mit denen sie arbeiten. Sie begreifen sich als Mitlernende, wodurch eine größere Nähe und Vertrautheit entsteht, die dem Lernprozess zugute kommt. Die Bildungsangebote von teamGLOBAL stellen zudem stets Gruppenarbeitsphasen in den Mittelpunkt, in denen die Teilnehmenden sich aktiv einbringen und so voneinander lernen und ihre sozialen Kompetenzen entwickeln. Eine dritte Ebene von Peer Group Learning ergibt sich daraus, dass die Angebote von teamGLOBAL in der Regel von mehreren Netzwerkmitgliedern umgesetzt werden. Durch die gezielte Zusammenstellung von Teams, in denen die einzelnen Teamer/innen über unterschiedliche Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, findet auch ein horizontaler Transfer zwischen den Mitgliedern des Netzwerks statt. Auch im Rahmen der Qualifizierungsworkshops lernen sie von- und miteinander und übernehmen selbst mit Verantwortung für die Zusammenarbeit und Weiterbildung im Netzwerk. Perspektivisch soll im Rahmen des Netzwerks eine weitere Ebene des Peer Group Learning einbezogen werden, indem Teamer/innen des Netzwerks jugendliche Peers in Schulen qualifizieren, damit diese ihrerseits mit ihren Mitschüler/innen zusammen Projekte, Initiativen und Workshops gestalten können (z.B. Aktion „Sauberes Pausenbrot“).

Obwohl die Zusammensetzung des Netzwerks sehr heterogen ist, ist der Umgang miteinander von einem hohen Maß an gegenseitiger Empathie geprägt. Die Altersspanne der Teilnehmenden von 18 bis 27 Jahren sowie unterschiedliche politische Weltanschauungen, Erfahrungen und Hintergründe (AIESEC, AEGEE, BUNDjugend, terre de hommes, Global Marshallplan Initiative, Jugendorganisationen der Parteien, etc.) haben zu einem facettenreichen Austausch beigetragen und den Lernprozess bereichert. Während sich ein Teil bereits in verschiedenen Jugendstrukturen und Initiativen engagiert hat, sind andere noch ohne Erfahrungen dieser Art zum Netzwerk dazugestoßen. Das Netzwerk umfasst Schüler/innen, Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen, Berufstätige und Auszubildende. Es ist gerade diese Vielfalt, die ein wesentliches Merkmal von teamGLOBAL darstellt. Die Teamer/innen von teamGLOBAL zeichnen sich durch eine hohe Motivation aus, die auch in den Qualifizierungs-Workshops zur Gruppendynamik beiträgt.



Die offene, fragengeleitete und lösungsorientierte Herangehensweise an das Phänomen der Globalisierung verhindert eine zu starke normative Ladung, die sich bei vielen anderen Projekten oftmals als problematisch erweist. teamGLOBAL begreift Globalisierung als eine Herausforderung, die neue Chancen eröffnet, aber auch Probleme verursacht, die einer konstruktiven Nutzung bzw. Lösung bedürfen. Der Projektansatz von teamGLOBAL hat bislang sowohl von Seiten der Mitglieder des Netzwerks, den an Bildungsangeboten von teamGLOBAL teilnehmenden Jugendlichen wie auch in der Didaktik-Szene eine sehr positive Resonanz erfahren.

Das Internetportal von teamGLOBAL bietet u.a. Informationen rund um das Netzwerk, Hintergrundinformationen zu den Themenfeldern und Methodenbausteine zum Herunterladen.

<http://www.bpb.de/teamglobal>

Young EU Professionals (YEPs)



Im Anschluss stellte Svetlana Alenitskaya von der Bundeszentrale für politische Bildung das peer group education Projekt *YEPs – Young EU Professionals* vor. Es wird seit dem Jahr 2006 von der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn realisiert.

YEPs ist ein Netzwerk aus rund 50 Jugendlichen, davon derzeit 35 Aktive, im Alter von 16 bis 22 Jahren. Die meisten Aktiven sind Schüler/innen.

Das Projekt richtet sich an Schulen und Jugendgruppen. In Seminaren mit einer Dauer von zwei Stunden bis zu einem Tag vermitteln die YEPs den Schülerinnen und Schülern Informationen zum Thema Europa und Europäische Union.

Um Teil des peer group education Netzwerks zu werden, durchlaufen die YEPs drei Ausbildungs-Workshops pro Jahr, bei denen sie die zu behandelnden Themen selbst bestimmen dürfen. Die aktuellen Themen sind Bildung, Mobilität, Grenzen, Kompetenzen, Werte in Europa und interkultureller Dialog, sowie im neuen Jahr die bevorstehenden Europawahlen.

Weitere Informationen unter www.bpb.de/yeps

Förderung von Internet- und Projektkompetenz



PD Joachim Grzega von der Universität Eichstätt-Ingolstadt stellte zwei Anwendungen der Methode *Lernen durch Lehren* vor: Zum einen das Projekt **Förderung von Internet- und Projektkompetenz** für Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe, zum anderen das Grundschulprojekt **Basic Global English**.

Die wichtigste Eigenschaft des *Lernen durch Lehren*-Ansatzes ist die Interaktivität: Lernende befassen sich mit einem bestimmten Thema und werden zu „Experten/innen“ auf diesem Gebiet. Als Lehrende geben sie ihr „Expertenwissen“ an andere Lernende (peers) weiter. Da jede/r Lernende/r und Lehrende/r sein kann, entwickelt sich das Verstehen und Begreifen durch „Polyloge“ zwischen den Lernenden, nicht aus Monologen der Lehrer/innen oder Dialogen zwischen Lehrenden und Schülern/innen. Die Rolle des Pädagogen / der Pädagogin liegt in der Vorbereitung des Lernstoffes und in der Festsetzung der Lernziele. Er/Sie behält den Überblick über die Kommunikation der Lernenden und fungiert als Ergebnisgarant für den Fall, dass die Lernenden nicht weiter kommen. Der Pädagoge / die Pädagogin sieht seine Schüler/innen als Wissensquelle und betrachtet sich selbst als Lernpartner. Er /Sie bietet die Bühne und ist Regisseur/in, nicht aber Hauptdarsteller/in.

Die LdL-Methode vermittelt verschiedene Schlüsselkompetenzen. Zum einen das Kernwissen über das zu lernende Thema, darüber hinaus die Fähigkeit, durch eigene Auswahl den Stoff zu gliedern, sowie Sozialkompetenz und Gesprächskultur.

Mit der LdL-Methode wird Lernen als sinnvoll und als Erfolgserlebnis vermittelt. Das Lernen erfolgt in vertrauter Sprache. Der Stoff wird von den Lernenden selbst ausgewählt und hat dadurch einen stärkeren Bezug zu ihrem Leben. Lernen mit der LdL-Methode erfolgt durch Aktion und Reaktion.

Am Anfang der von Joachim Grzega durchgeführten Projekte stand die Überlegung, welche Kompetenzen in der heutigen globalen Wissensgesellschaft besonders wichtig sind. Dazu gehören Sachkompetenz, Fragekompetenz, Unschärfekompetenz (die Fähigkeit, Unbestimmtheiten aushalten zu können), Attraktionskompetenz, Vernetzungskompetenz, Kommunikationskompetenz (in mehreren Sprachen und Stilen).

Die erste vorgestellte Anwendung der LdL-Methode, *Projekt- und Internetkompetenz*, richtete sich an Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe und wurde in der Phase eingesetzt, als diese ihre Facharbeit schreiben mussten. Lernziele des Projekts waren das Stellen einer geeigneten Forschungsfrage, die Fähigkeit, Menschen und Datenbanken als Wissensquelle zu nutzen und diese Quellen zu bewerten, das

wissenschaftliche Arbeiten nach Methode, die Aufarbeitung von Ergebnissen und schließlich die Präsentation der Ergebnisse auf einer Homepage in englischer Sprache. Zu diesem Zweck wurde das online Portal Wikiversity genutzt, über das sich die Schüler/innen auch gegenseitig Feedback zu ihren Arbeiten geben konnten.

Das Projekt wurde in ähnlicher Form mit Studierenden durchgeführt, die eine Internetseite mit Begrüßungen und Anreden in europäischen und anderen Kulturkreisen erstellten.

Basic Global English

Das zweite von Joachim Grzega präsentierte Projekt „Basic Global English“ wurde mit Grundschülern/innen der zweiten Klasse durchgeführt.

Hintergrundidee ist hier, dass Englisch nicht nur die Landessprache von z.B. Großbritannien und den USA ist, sondern gleichzeitig faktisch das bevorzugte Kommunikationsmittel von Menschen mit unterschiedlicher Muttersprache. Diese Tatsache wird im Curriculum an der Schule jedoch bisher zu wenig berücksichtigt. Englisch sollte stärker als interkulturelle Kommunikation unterrichtet werden.

Das Ziel von Basic Global English ist deshalb, dass die Lernenden schnell ein Niveau globaler Kommunikationsfähigkeit erlangen, das „von Toleranz und Einfühlungsvermögen geprägt ist“. Im Basic Global English Unterricht werden nur die wichtigsten grammatikalischen Regeln vermittelt, der Wortschatz wird eingegrenzt auf 750 Wörter und der Fokus des Lernens liegt auf der Kommunikation in grundlegenden Alltagssituationen. Die LdL-Methode wird in diesem Beispiel durch den Einsatz von Mini-Teachers umgesetzt. Die Grundschüler/innen interviewen sich in einer Partnerübung anhand von einfachen Fragen wie „What’s your name?“ gegenseitig und stellen ihre/n Partner/in dann dem Rest der Gruppe anhand von den Antworten vor.

Vortrag von Joachim Grzega: <http://de.wikiversity.org/wiki/Benutzer:JoachimGrzega/DidaktikDialog>
Mehr Informationen zu Basic Global English: www.basicglobalenglish.com.

Aufeinander achten, füreinander da sein, miteinander lernen – das Buddy-Projekt



Unter dem Titel „Aufeinander achten, füreinander da sein, miteinander lernen“ stellte Jörg Lehmann das seit 1999 bestehende Buddy-Projekt („Buddy“ = englisch für Kumpel) vor. Das peer group education Projekt wird in sechs Bundesländern an verschiedenen Schulformen durchgeführt und wird vollständig von der Vodafone Stiftung finanziert.

Die Umsetzung des Buddy-Projekts an einer Schule erfolgt in mehreren Phasen. Zunächst werden die Lehrer/innen in Workshops geschult, peer group education als Lehr- und Lernmethode zu nutzen. Die Weiterbildung dauert ein Jahr gefolgt von einer einjährigen Implementierungsphase, in der die buddyY e.V.-Trainer/innen die Schulen weiterhin als Ansprechpartner unterstützen.



Am Anfang des Prozesses steht eine Ist-Analyse an der Schule darüber, wo peer group education am sinnvollsten genutzt werden kann. In einem Schüler-Audit werden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Wünschen und Erwartungen befragt. Die Ergebnisse

werden dann mit denen der Lehrerbefragung abgeglichen und mögliche Projekte identifiziert, bei denen Schüler/innen die Verantwortung für den Lehr- und Lernprozess übernehmen können.

Das Buddy-Projekt kann ein Baustein zur Schulentwicklung sein. Es verfolgt als übergeordnete Ziele eine schülerorientierte Lernkultur und eine verantwortungsvolle Schulgemeinschaft. Das pädagogische Konzept basiert auf vier Säulen: Peer Group Education, Lebensweltorientierung, Partizipation und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und dadurch der Gewinn von Selbstvertrauen.

Es gibt vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten eines Buddy-Projektes. Klassenübergreifende (und möglicherweise auch schulübergreifende) Einsatzformen sind z.B. Hausaufgaben-Buddies, Streitschlichter-Buddies und Bus-Buddies. Auch können Buddies innerhalb einer Klasse z.B. als Klassenrat agieren, in dem Schüler/innen eigenverantwortlich Probleme ansprechen und Lösungswege diskutieren. Im Unterricht können Buddies beispielsweise als „Chef/in für eine Aufgabe“ nach der Methode des Lernens durch Lehren fungieren.

„fit for life“ – Peer-Leader international



Last but not least stellten Harald Kleem, Zarah Jüstel und Paulina Herdt das internationale Peer Leader Projekt *fit for life* vor. Die drei Leitziele des Projekts sind „Leiten lernen, verändern lernen und mehr möglich machen“. Die Zusammensetzung der Peer Leader ist sehr differenziert, derzeit sind es zwischen 12 und 20 Schülern/innen der Real- und Gesamtschule sowie 40 Lehrlinge.



Die von *fit for life* angestrebten Ziele sind das Erlernen von Lernen und Verstehen, von Leiten und Erfinden und von gemeinsamem Arbeiten. Dazu arbeiten die Peer Leader in Arbeitsgemeinschaften mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wie z.B. Lovelife, Jugendpolitik,

McFit, Theater, Band, Medien oder Lebenswelten. Beispiele für *fit for life* Projekte sind GloboScout, Global Young Lifestyle, KlimaScout, Integrationsschule, 8th continent und das Open Peer Leader Network.

Über den Verein Mirantao e.V. ist die ostfriesische Gemeinde Ostrhauderfehn darüber hinaus mit Partner-Regionen in Brasilien und Südafrika vernetzt und führt dort ebenfalls Peer Leader Projekte durch. In Südafrika wurden bereits Themenfelder wie Natur und Umwelt, Demokratie, Tanz und Indigenous Games bearbeitet, in Brasilien gab es Projekte zu den Themen Medien, Kultur und Sexualität. Die internationale Zusammenarbeit und das gemeinsame Lernen erfolgt in jährlich stattfindenden „Milleniumsvillage“-Treffen in einem der drei Länder, in Form von Reisen, Camps, Workshops und Dialogen.

Weitere Informationen zu den Projekten und Aktivitäten finden Sie unter <http://www.mirantao.de> und <http://www.zukunftsfehn.de>.

Werkstatt-Diskussion

Die im Rahmen des Didaktik-Dialogs vorgestellten Projekte verdeutlichten, dass Peer Group Learning ein ausgesprochen vielfältig einsetzbarer Ansatz ist, der sowohl für unterschiedliche Altersstufen (Grundschule bis Erwachsene) als auch für unterschiedliche Zielsetzungen (z.B. politische Bildung, Mediation, Prävention) fruchtbar verwendet werden kann. Gemeinsame Merkmale aller Projekte sind dabei das Konzept des Mitlernenden und offene Lernprozesse. Die Qualifizierung von Peerleadern/innen bzw. Teamern/innen spielt eine wichtige Rolle und dient auch der Vermittlung von Grundkenntnissen und Orientierungswissen. Peer Group Learning sollte ihnen einen geschützten Raum schaffen für Sich-Erproben, (Selbst-) Vertrauen, soziale Interaktion und die Aneignung von Wissen. Auch müssen im Anschluss ausreichende Einsatzmöglichkeiten vorhanden sein, um den Peerleadern/innen bzw. Teamern/innen zu ermöglichen, sich im Spannungsfeld von Wissen und Lernen zu erproben. Schon die Vielfalt der bestehenden Ansätze zeigt, dass die konkrete Ausgestaltung jeweils spezifisch auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten sein muss. Ein Kernelement erfolgreicher Peer Group-Projekte ist zudem ihre Integrität, die sich nicht zuletzt aus Neugier, Authentizität, (Lebens-) Nähe und Prozesskompetenz speist.



Im Rahmen der abschließenden Diskussion kristallisierte sich die Frage der Integration von Peer Group Formaten in der Schule als zentraler Schwerpunkt heraus. Die bestehenden Strukturen (Lehrpläne, Lehrmethoden, Stundentakt etc) erweisen sich hier in der Praxis häufig als Hindernis. Die Kritik an diesen Strukturen sollte jedoch nicht als Affront gegen „die Lehrer/innen“ verstanden werden, vielmehr sind diese der Schlüssel zur Zusammenarbeit. Ein Teilnehmender betonte hierbei, wie wichtig Leuchttürme (wie die vorgestellten Projekte) seien, um das Potenzial von Peer Group Learning für die Schulbildung aufzuzeigen und „Türen zu öffnen“. In der Breite müsse es über eine „Koalition der Willigen“ hinausgehen und deshalb brauche es auf Kontinuität setzende Kooperationsformen mit der Schule und mit Lehrern/innen, um möglichst viele zu erreichen. Dies gilt in besonderem Maße für Hauptschulen und Förderschulen, die bisher oft nur schwer für Peer Group Projekte zu gewinnen sind.

Dabei können gerade solche Projekte auch zu einer Entlastung von Lehrern/innen beitragen. Allerdings sei es oft aufwändig und erfordere viel Kommunikation, derartige Angebote "in die Schule zu bringen“, wie eine Teilnehmende aus eigener Erfahrung berichtete. Die Teilnehmenden waren sich darin einig, dass es einer neuer Kultur bedürfe, die dem Lernen von peer zu peer mehr Raum gebe. Ein

Teilnehmender bemerkte diesbezüglich an, dass dies nicht ohne eine gewisse „Destabilisierung“ des bestehenden Schulsystems zu erreichen sei, weshalb die öfters anzutreffende Verunsicherung von Lehrern/innen auf derartige Angebote nachvollziehbar sei.

Zweifelsohne bedarf es „Verbündeter“ in der Schule und Lehrer/innen als Vertrauenspersonen, nicht zuletzt um den Einsatz von Peer Group Learning zu verstetigen und nachhaltig zu gestalten. Um das Gespräch mit den Lehrern/innen als Ansprechpartner/innen in den Schulen zu vertiefen und die bestehenden strukturellen Defizite konstruktiv zu wenden, wurde seitens der Teilnehmenden angeregt, im Rahmen des nächsten Didaktik-Dialogs verstärkt auch die Sichtweise von Lehrern/innen mit einzubringen.

ANHANG



14. November 2008, Berlin

Schwerpunktthema: PEER GROUP LEARNING

Programm

10.00 Uhr – 10.30 Uhr

Begrüßung, Anliegen des Didaktik-Dialogs und Vorstellung des Programms

Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Sascha Meinert, Institut für prospektive Analysen e.V. (IPA), Berlin

Erwartungen der Teilnehmenden

10.30 Uhr – 11.30 Uhr

Positive Peerkultur – ein Überblick

Jana Teichmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Diskussion

11.30 Uhr – 12.30 Uhr

teamGLOBAL – Globalisierung lernen

Sascha Meinert, IPA Berlin

Diskussion

Kurzvorstellung des Projekts „YEPs – Young EU Professionals“

Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

12.30 Uhr – 13.30 Uhr Mittagsimbiss

13.30 Uhr – 14.15 Uhr

Peer Group-Projekte zur Förderung von Internet- und Projektkompetenz

PD Dr. Joachim Grzega, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Peer Group Learning in der Grundschule: Das Projekt „Basic Global English“

PD Dr. Joachim Grzega, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Diskussion

14.15 Uhr – 15.30 Uhr

Aufeinander achten, füreinander da sein, miteinander lernen – das Buddy-Projekt

Jörg Lehmann, buddy e.V., Düsseldorf

Diskussion

„fit for life“ - Peer-Leader international

Harald Kleem, MIRANTAO e.V., Ostrhauderfehn

Diskussion

15.30 Uhr – 16.00 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr – 17.00 Uhr

Werkstatt-Diskussion

(Identifikation von neuen Anwendungsbereichen, Hebeln, Hindernissen und „Erfolgszutaten“ in Arbeitsgruppen)

17.00 Uhr – 17.30 Uhr

Vorstellung der Ergebnisse und Abschlussdiskussion im Plenum

Moderation: Sascha Meinert und Michael Stollt, IPA Berlin

17.30 Uhr

Ende der Veranstaltung

Teilnehmende:



Svetlana Alenitskaya, Bundeszentrale für politische Bildung

Caroline Beck, teamGlobal

Tanja Berger, HochDrei e.V. - Bilden und Begegnen in Brandenburg

Anne-Kathrin Bruch, Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V. – EPIZ

Cynthia Cihocky, Eine Welt Netz NRW

Ralf Classen, Büro für Kultur- und Medienprojekte

Gisela Führung, Politische Bildnerin

Carolina Gebara, Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V. – EPIZ

Christina Gillessen, teamGLOBAL

PD Joachim Grzega, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Paulina Herdt, MIRANTAO e.V.

Andreas Joppich, Internationales Haus Sonnenberg

Zarah Jüstel, MIRANTAO e.V.

Liz Kistner, Open School 21

Harald Kleem, MIRANTAO e.V.

Lydia Krause, Freie politische Bildnerin

Prof. Dr. Dirk Lange, Universität Oldenburg

Jörg Lehmann, buddy E.V.

Mechthild Lensing, Deutscher Entwicklungsdienst (DED)

Christopher Lucht, Perspektive Europa

Sascha Meinert, Institut für prospektive Analysen e.V.

Bennitto Motitswe, IDASA School for Democracy

Julia Pfinder, Bundeszentrale für politische Bildung

Mary Prinzler, Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V. - EPIZ

Marco Rieckmann, Universität Lüneburg

Beate Schneider, FEZ Berlin

Bernd Stegmann, Institut für prospektive Analysen e.V.

Michael Stollt, Institut für prospektive Analysen e.V.

Jana Teichmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Effi Ulrich, Radijojo Berlin

Prof. Dr. Rainer Uphues, Universität Erlangen-Nürnberg

Mareike Wittkuhn, Open School 21